Die Schülerbäume-Verteilungen in Appenzell I. Rh.

Autor(en): **Geiger, Oscar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **25 (1897)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-262142

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die
Schülerbäume-Verteilungen in Appenzell J. Rh.

Von **Oscar Geiger** in Appenzell.

Motto: „Nur Beharrlichkeit führt zum Ziele."

Obgleich das Land Appenzell schon vor der Landteilung einen ausgedehnten Obstwuchs verzeichnete, so daß schon 1556 gesetzliche Bestimmungen zum Schutze der Obstbäume nötig wurden [1]), ging der Obstbau in Appenzell J. Rh. im Laufe der Zeiten ziemlich herunter. Die alt und morsch gewordenen Bäume fielen und wurden nicht mehr ersetzt, und weil die erlassenen Bestimmungen zum Schutze der Obstbäume nicht mehr gehandhabt wurden, nahm mit dem Seltenwerden der Obstbäume auch der Frevel immer mehr und mehr überhand und mancher Obstbäumebesitzer legte gerade deßhalb wider Willen die Axt an seine Bäume, bloß um des Aergers und Verdrusses enthoben zu sein, den ihm die Obstbäume brachten, so oft sie Früchte trugen. Auf der anderen Seite sündigte ein unreell betriebener Bäumehandel, indem meist Obstbäume ins Land eingeführt wurden, entweder in unpassenden, frühblühenden Sorten, oder aber sonst zweifelhafte Ausschußwaare, die an andern Orten nicht mehr abgesetzt werden konnten. Hierzulande konnten sie zu Schundpreisen erlassen werden, aber sie gediehen nur kümmerlich oder auch gar nicht. Die gemachten bösen Erfahrungen mit der Neuanpflanzung von Obstbäumen brachten nach und nach im Volke die Ueberzeugung: „Die Obstbäume gedeihen nicht in unserem Lande, das Klima von Appenzell J. Rh. eignet sich nicht für den Obstbau" u. s. w

Und wo noch gute, kräftige, widerſtandsfähige Bäume gekauft wurden, ſündigte man beim Baumſatz und in der Bäumebehandlung und Baumpflege [2]). Auf dieſe Weiſe iſt es gekommen, daß unſer ſonſt ſo ſchönes Alpenländli am Fuße des Säntis, trotz ſeiner friſchgrünen Matten und Wieſen und der überall hingeſäeten ſchmucken Häuschen und der das Gelände umkränzenden Bergesfirnen dem ſtets willkommenen Wanderer gleichſam als öde, eintönige Gegend entgegentritt.

Wohl fehlte es nicht an Stimmen, die der Einbürgerung des Obſtbaues im Lande das Wort redeten, aber mit minimem Erfolge. Die Worte verhallten und die erſehnte Wirkung blieb aus. Mit den Alten war nichts anzufangen, ſie waren nicht von ihrem falſchen Wahne abzubringen, daß ſich das Klima von Appenzell nicht für den Obſtbau eigne; zudem meinten ſie, durch die Anpflanzung von Obſtbäumen ſchmälere man den Ertrag der Liegenſchaften an Gras und Heu.

Die Ende der Siebzigerjahre eingetretene Entwertung des Bodens legte den Gedanken nahe, auf die Einführung neuer Einnahmsquellen für die Landwirtſchaft zu ſinnen und ſchon zu Anfang der Achziger-Jahre gab ſich der landwirtſchaftliche Verein in Appenzell alle Mühe, dem Obſtbau fördernd die Wege zu ebnen und gerade der Initiative einzelner ſeiner Mitglieder war es zu verdanken, daß ſchon am Oſtermontag 1882 ſeitens der Corporation „Stiftung Ried" der Beſchluß erging, in jede untere Brache (Stiftungsteil) je zwei Obſtbäume anzupflanzen. Dieſe unerwartete Schlußnahme ſtieß auf Widerſtand, ſo daß die nächſtfolgende Corporationsgemeinde den Beſchluß wieder aufhob. Auf eine eingereichte Petition des landwirtſchaftlichen Vereins aber beſchloß die Corporationsgemeinde von 1884 auf's Neue wieder, daß in jede untere Brache auf Koſten der Corporationskaſſe je 2 Obſtbäume gepflanzt werden ſollen. Dieſer Beſchluß wurde innert einigen Jahren vollkommen ausgeführt, ſo daß im Ried bei Appenzell nun zirka

800 Obſtbäume angepflanzt ſind, welche üppig gedeihen und wachſen.

Aber auch in anderer Weiſe ſuchte der landwirtſchaftliche Verein der Einbürgerung des Obſtbaues fördernd die Wege zu ebnen; an zwei Hauptverſammlungen (16. Nov. 1884 und 6. Dez. 1886) erhielt der Vorſtand den Auftrag, auf Mittel und Wege zu ſinnen, wie der Obſtbau im Lande gehoben werden könnte. Damit erwuchs dem Vorſtand eine heikle Arbeit. Wohl waren alle Vorſtandsmitglieder damit einig, daß etwas getan werden müſſe, aber das *Was* ſchien ein Rätſel zu ſein. Ein vorgeſchlagenes Obligatorium zur Anpflanzung von einer Anzahl Obſtbäumen in jede verkaufte Liegenſchaft bei jedem Handwechſel ſchien geringe Ausſicht auf Annahme durch die Landsgemeinde zu haben; überhaupt erſah man zum Voraus, daß man bei den Alten mit der Einbürgerung des Obſtbaues nicht zum Ziele komme. Was war daher näher liegend, als bei den Jungen anzupacken und in ſie hinein die Liebe zum Obſtbau zu pflanzen. Denn, wer die Jugend für ſich hat, hat auch die Zukunft für ſich. So kam der Vorſtand in ſeiner Sitzung vom 10. Januar 1887 zur Idee, durch Verteilung von Obſtbäumen an die Schüler am eheſten zum Ziele zu gelangen, aber einen Antrag des Vorſtandes hierauf an die Verſammlung zu ſtellen, wagte man nicht. Das bezügliche Vorſtandsprotokoll ſagt hierüber ganz kurz: „... Bezüglich Bäumeverteilen wird die Angelegenheit der freien Antragſtellung einzelner Vorſtandsmitglieder der Verſammlung überlaſſen."

Auf den 23. Januar 1887 wurde die Hauptverſammlung des landwirtſchaftlichen Vereins einberufen und es wurde an derſelben ein Vortrag über Obſtbau gehalten, der auf fruchtbaren Boden fiel und einer weitausgehenden Diskuſſion rief, die dann auch den Antrag zeitigte: *an die austretenden Schüler dieſes Jahr einen Obſtbaum mit Anleitung zum Pflanzen und Warten desſelben verſuchsweiſe abzugeben.* Doch geben wir dem Verſammlungsprotokoll vom 23. Januar 1887 das Wort:

„. . . Die Ausführungen des Referenten wurden bestens verdankt und es entspann sich eine längere Diskussion namentlich über den Antrag: „an die austretenden Primarschüler beim Austritt aus der Schule einen Obstbaum mit Anleitung abzugeben." Der Antrag wurde sodann in folgender Fassung angenommen:

1) Es soll dieses Jahr versuchsweise an die Schüler beim Austritt aus der Primarschule ein Obstbaum mit Leitfaden über Obstbaumpflege abgegeben werden;
2) Die Kommission hat vom Staate und von Privaten die Mittel hiezu sich zu verschaffen und einer späteren Versammlung hierüber Bericht zu erstatten.

Das neue Komite lud sich damit keine geringe Mühe auf, das merkte es bald, und es wurde auch diese gefaßte Schlußnahme im Volke mit verschiedenen Gemütsstimmungen aufgenommen; sie fand Lober und Tadler und in der Lokalpresse entbrannte ein heftiger Meinungsstreit. Die Kommission ließ sich hiedurch nicht beirren, vom Vorhaben abzustehen; man sammelte bei Privaten im Dorfe und auf dem Lande, man petitionirte bei der Regierung, dem Bezirksrate Appenzell und den verschiedenen Schulräten. Die Zahl der austretenden Schüler wurde ermittelt, die Obstbäume und die Fachschrift von Tschudy & Schultheß: „Der Obstbau" angeschafft und zum Jubel der Schuljugend die Schülerbäumeverteilung auf Mittwoch den 4. Mai 1887 festgesetzt. Die Privatkollekte hatte bereits 200 Fr. ergeben, die meisten Schulverwaltungen hatten aber Mangels eigener Mittel unser Subventionsgesuch abgewiesen, einzig die zwei kleinen Schulverwaltungen Kau und Schlatt zeichneten kleine Beiträge.

Doch nun zum Akt der Schülerbäumeverteilung selbst; es lohnt sich wohl, diesen Akt, der nun seit 10 Jahren so nach ziemlich gleichem Programm jährlich wiederkehrt, eingehend zu beschreiben, und wir können dies wohl am Besten, wenn wir das Wort wiederum dem Protokolle erteilen:

I. Schülerbäume-Verteilung den 4. Mai 1887.

Nach vielen Mühen und Anstrengungen war dem landwirtschaftlichen Vereine in Appenzell Gelegenheit geboten, die am 23. Januar 1887 beschlossene Verteilung der Obstbäume auf Mittwoch den 4. Mai 1887, Nachmittags, anzuordnen. Mittags 1 Uhr versammelten sich 117 austretende Schüler und zwar 56 von Appenzell, 6 von Kau, 8 von Meistersrüti, 3 von Steinegg, 4 von Brülisau, 11 von Schwendi, 6 von Eggerstanden, 5 von Schlatt, 5 von Haslen, 11 von Gonten und 2 von Enggenhütten, beim Schulhause am Landsgemeindeplatze in Appenzell. Um halb 2 Uhr vollzog sich der Aufzug ins Hoferbad, allwo 9 Obstbäume [3]) unter Leitung von Baumwärter Benz gepflanzt wurden, um jedem Schüler Gelegenheit zu bieten, Bäume praktisch setzen zu lernen. Die Witterung war zum Zwecke der Anpflanzung wider Erwarten eine günstige, Tags zuvor raste noch ein arger Föhnsturm durch's Tal, während indes in der Nacht und am frühen Morgen ein heftiger Regen die trockene Erde befeuchtete. Fast gab man sich dem Glauben hin, die Verteilung der Bäume müsse für den Tag unterbleiben — aber es bewahrheitete sich wieder der Spruch: „Morgerege ond Wiberweh sönd am Nüni niene meh!" Bis gegen 4 Uhr dauerte das Bäumesetzen, worauf an die Schüler eine kleine Erfrischung verabfolgt wurde; alsdann erfolgte die Verteilung von 117 Aepfelbäumen in verschiedenen Sorten, entsprechend der Lage, in welche die Schüler die Bäume setzen wollten. Alsdann hielt der Präsident des landwirtschaftlichen Vereins eine längere Ansprache an die Versammelten. Vorerst betonte der Redner die vielen Hemmnisse, die der Ausführung dieses Unternehmens im Wege gestanden, dann verdankte er das Ergebnis der noch nicht abgeschlossenen Privatkollekte, worauf er den Schülern die Bäume in treue Obhut übergab und sie ermahnte, stets des heutigen Tages und der Bäume zu gedenken; auch dann, wenn sie selbst einmal Haus, Hof und Feld bestellen, möchten sie durch die in ihrer

Obhut aufgewachsenen Bäume und deren Nutzen zu neuen Pflanzungen aufgemuntert werden. An die versammelten Schulräte, Lehrer und überhaupt an alle Baumfreunde wurde ein warmer Appell gerichtet zur Pflege und Hebung der Obstbaumkultur in Appenzell J. Rh. „So ziehet nun, ihr 117 Bäume, hinaus in die verschiedenen Gegenden unseres Landes", rief der Redner begeistert aus, „wachset, blühet und gedeihet und seid stets sprechende Zeugen, daß Appenzell J. Rh. ein zum Obstbau geeignetes Ländchen ist und schaffet viele Freunde für die Obstbaukultur!" Nach dieser lebhaft applaudirten Rede setzte sich der Zug in Bewegung, jeder Schüler in seinen Händen den empfangenen Obstbaum. Es war ein erhebender Anblick, die singenden und jauchzenden Schüler mit schönen Bäumen durch die Hauptstraße Appenzells auf den Landsgemeindeplatz ziehen zu sehen, allwo noch jedem der Schüler der „Leitfaden über Obstbau" von Tschudy & Schultheß zugeteilt wurde. Herr Reallehrer Lehner benutzte sodann den Anlaß, im Namen der Lehrerschaft wie der Schüler dem landwirtschaftlichen Vereine dessen Werk zu verdanken. Er versicherte denselben Namens der Schüler wie der Lehrer der treuen Pflege der geschenkten Obstbäume. Hierauf wurden dann die Schüler in ihre Heimat entlassen, um daheim noch jeder seinen Baum pflanzen zu können. Es war ein freudiger Tag für jeden Freund der Baumkultur, speziell für das Komite des kantonalen landwirtschaftlichen Vereins, und es fand überall in der Bevölkerung der unternommene Schritt Anerkennung und alles Lob."

Diese Freude des Komites des landwirtschaftlichen Vereins wurde aber getrübt durch die bemühende Tatsache, daß noch ein großes Defizit auf der Ausführung lastete. Die Bemühungen, bei der Regierung eine Subvention an die Kosten zu ermöglichen, schlugen fehl; dagegen bewilligte der Bezirksrat Appenzell einen schönen Beitrag und ersuchte den Verein, mit dieser Schülerbäumeverteilung fortzufahren, und als dann auch noch das schweizerische Landwirtschaftsdepartement an die Kosten

der Schülerbäumeverteilung einen außerordentlichen Beitrag von 100 Fr. bewilligte, bot es dem Vorstande keine große Schwierigkeit mehr, durch die Fortsetzung der Privatkollekte das vorhandene Defizit auf einen kleinen Betrag herabzumindern, für den die schwache Vereinskasse aufkommen konnte.

An der nächsten Jahresversammlung des lokalen landwirtschaftlichen Vereins beschloß derselbe seine Erweiterung zum Kantonalvereine, und die erste Schlußnahme des kantonalen landwirtschaftlichen Vereins lautete auf die Wiederdurchführung der Schülerbäumeverteilung, ähnlich der im letzten Jahre. Und so ist es stets geblieben bis auf die heutige Zeit[4]). Im Jahre 1888 wurde als Leitfaden die populäre Schrift von Pater Christos Amrein, der „Obstbau", abgegeben zum Schülerbaum, und in späteren Jahren kostenhalber einfach auf die Beigabe eines Obstbaumbüchleins verzichtet. Ebenso wurde im zweiten Jahre des Bestandes der Schülerbäumeverteilung die Errichtung eines Controllbuches über die verteilten Schülerbäume beschlossen, und es ist dasselbe seit Beginn bis jetzt genau geführt worden. Dasselbe enthält: Namen, Zunamen und Wohnort des Schülers, sodann auch noch einen genauen Standortsbeschrieb des Schülerbaumes samt Raum für allfällige Bemerkungen, so daß an Handen dieser Bäumekontrolle jeder der verteilten Obstbäume leicht und sicher aufgefunden werden kann; ebenso werden seit dem zweiten Jahre die abgegebenen Bäumesorten an die Schulen notirt. Die Mittel für die Kosten dieser Bäumeverteilung wurden vom zweiten Jahre an auch leichter aufgebracht, zumal die Bezirksräte des inneren Landesteiles zusammen fortan Subventionen im Betrage von 80—100 Fr. dem Vereine bewilligten, so daß schon vom dritten Jahre an auf die Privatkollekte verzichtet werden konnte, umsomehr, als infolge Vergrößerung des Vereines es der Kasse möglich wurde, mehr an die Kosten der Schülerbäume-Verteilung zu leisten.

Wenn wir kurz die Geſchichte dieſer Schülerbäume-Verteilung weiter verfolgen, ſo können wir als Ergänzung mitteilen, daß das vierte Jahr der Durchführung ein Reglement über die Schülerbäumeverteilung brachte, welches die Einzelheiten genau regelt und ordnet; gleichzeitig verwendete ſich der kantonale landwirtſchaftliche Verein auch beim Großen Rat um beſſeren Schutz der Obſtbäume und der landwirtſchaftlichen Kulturen überhaupt — ein Begehren, dem der Große Rat bereitwillig durch Aufnahme eines beſonderen Artikels in die Polizeiverordnung entgegenkam.

Die verteilten Schülerbäume wachſen durchwegs gut und gedeihen, ſo daß ſchon an der vom kantonalen landwirtſchaftlichen Verein im Herbſt 1893 veranſtalteten Produktenausſtellung ein ganzer Tiſch voll Aepfel von Schülerbäumen ausgeſtellt waren, die den vollgültigen Beweis geliefert haben, daß die verteilten Schülerbäume in ihrer Großzahl üppig wachſen und gedeihen, und wo etwa einer abgeht, iſt Fürſorge ſeitens des Vereins getroffen, daß gegen eine ganz mäßige Entſchädigung (Selbſtkoſtenpreis) vom Vereine ein anderer Apfelbaum bezogen werden kann. Es iſt wohl ſehr bezeichnend, daß die anfänglichen Gegner der Schülerbäume-Verteilung ſich im Laufe der Jahre von dem hohen Wert derſelben überzeugt haben und aus Gegnern Freunde dieſer Inſtitution geworden ſind; auch die Regierung, welche anfänglich nicht zu den Gönnern dieſes Vorgehens gehörte, ihre Geſinnung geändert hat und ſeit 1894 dem kantonalen landwirtſchaftlichen Vereine auch alljährlich eine Staatsſubvention zukommen läßt.

So ſind denn innert zehn Jahren nicht weniger wie 1113 Aepfelbäume an austretende Schüler unſeres Halbkantons verteilt worden, gewiß ein praktiſches Vorgehen, die entſchlafene Liebe zur Hege und Pflege des Obſtbaues zu wecken und durch dieſe Schülerbäumeverteilungen den Obſtbau im Lande zu heben. Wie eine an der ſchweizeriſchen landwirtſchaftlichen Ausſtellung

in Bern 1895 ausgestellte topographische Karte von Appenzell J. Rh., in Verbindung mit dem auf derselben eingezeichneten Standortsbeschrieb beweist[5]), haben sich diese Schülerbäume in alle Winkel, in alle Regionen unseres Ländchens verbreitet, sie gedeihen dort, wo der Rotbach in die Sitter mündet, bis hinauf zum Fuße des Wildkirchleins, von der aussichtsreichen Hundwilerhöhe bis dahin, wo der Brüllbach dem steinigen Brülltobel entspringt, von der äußersten westlichen Landesmarke in Stechlenegg bis hinab zur östlichen Grenze, wo der sogen. Rintlerwald die Scheide zwischen dem Alpenländchen Appenzell und dem obstreichen Rheintale bildet; ja unsere Schülerbäume haben selbst die Landesmarken im Westen an vier Stellen überschritten, indem 4 Schüler von Gonten auf dem Gebiete der außerrhodischen Gemeinde Hundwil wohnen und also auch in ihre väterlichen Liegenschaften ihre empfangenen Schülerbäume versetzten.

Die verteilten Schülerbäume sind aber auch in alle Höhenlagen unseres Ländchens gekommen und daher verursacht die Auswahl der richtigen Sorten, der Schülerbäumeverteilung vorgängig, dem damit betrauten Baumwärter nicht geringe Mühe. Die höchstgelegenen Schülerbäume stehen: „Ochsenhöhe" ob Gonten 1209 m. und „Erschböhl" ob Schwende 1168 m., die niedrigst gelegenen Bäume aber in's „Brosis" in Haslen 715 m. und 720 m. in der „Rotbrugg", dem „Heidenhaus", sowie in's „Jünglers", alle in der Gemeinde Haslen gelegen.

Wir haben bereits angedeutet, daß die Auswahl der Schülerbäume, der passenden Sorten, den zukünftigen Standort zu berücksichtigen hat, was oft eine heikle Arbeit für die damit betrauten Baumwärter wird. In höhere, etwas zügige Lagen wurden folgende Sorten abgegeben: Spätlauber, Salomonsäpfel, Waldhöfler, Appenzeller, Ebnater und Rotenhauserholzapfel; in geschütztere Lagen: Gold- und Glanzreinetten, Oberdieks, Baumanns- und Wellingtonsreinetten, Kaiser Alexander,

Kantapfel, Virginiſcher Roſenapfel, Grafenſteiner, Jahrapfel, Borsdorfer, Langtons Sondersgleichen, Bohnapfel, Pariſer Rembour und Winterkaville verwendet; daneben wurden noch folgende andere Sorten verwendet: Zaienapfel, Jacq Lebel, Nägeliapfel, Kaſſelreinetten, Wildfraurotacher, Citronenapfel, Tobiasler, Achacher, Kernacher, Weinapfel, Thurgauermoſtapfel und Taubenapfel.

Die Bäume wurden meiſt aus hochgelegenen ſt. galliſchen Baumſchulen bezogen und durch einen Baumwärter in der Baumſchule ausgewählt und es wurden nur ganz kräftige Bäume bezogen.

Werfen wir nun zum Schluſſe noch einen kurzen Rückblick auf dieſe Schülerbäume, ſo geſchieht dies am beſten mit umſtehender Tabelle.

Und nun: Welches ſind die Erfahrungen, die der kantonale landwirtſchaftliche Verein von Appenzell J. Rh. mit dem Inſtitute der Schülerbäumeverteilung gemacht hat? Sind die auf dieſelben gehegten Erwartungen auch erfüllt worden? Alſo iſt man verſucht zu fragen.

Wer vor zehn und mehr Jahren eine Fußtour durch unſer ſchmuckes Ländchen gemacht hat, dem mußte ſofort auffallen, wie wir wohl ſchöne grüne Wieſen und Matten im Ländchen unſer nennen — aber es fehlten meiſt Obſtbäume, daher die Wieſen trotz ihres herrlichen Grüns ſich eintönig ausnahmen; es fehlte eben etwas zur Garnirung — Obſtbäume. — Wenn aber der gleiche Wanderer heute und nach zehn oder mehr Jahren unſer Gebiet durchſtreift, trifft er überall Spuren im Lande, die ihm zu erkennen geben, daß eine Veränderung Platz griff. Ueberall belehren ihn zahlreich gepflanzte Obſtbäume, kräftig wachſend, wenn auch noch jung an Jahren, daß eine neue Liebe für den Obſtbau entfacht iſt und wenn er im Herbſte

Tabelle über die Schülerbäume-Verteilungen in Appenzell.

Schulgemeinde:	1887 4. Mai	1888 2. Mai	1889 1. Mai	1890 1. Mai	1891 28. April	1892 4. Mai	1893 19. April	1894 18. April	1895 24. April	1896 20. April	Total
Appenzell	56	42	43	44	62	34	36	48	52	45	462
Meistersrüti	8	3	9	4	8	7	8	2	8	—	57
Rau	6	6	—	—	—	4	6	—	3	—	25
Schwende	11	11	8	9	6	5	6	13	8	10	87
Steinegg	3	4	10	5	4	7	6	3	7	5	54
Brülisau	4	4	14	10	12	10	6	6	6	5	77
Eggerstanden	6	10	1	2	9	9	3	4	9	1	54
Schlatt	5	10	8	7	4	7	6	9	—	4	60
Haslen	5	5	13	22	19	—	7	6	8	4	89
Enggenhütten	2	2	5	3	3	4	2	4	—	2	27
Gonten	11	12	12	15	15	10	10	17	7	12	121
Zusammen	117	109	123	121	142	97	96	112	108	88	1113
Kosten der Ausführung Fr.:	472. 38	281. 74	228. 38	226. 05	307. 24	219. 34	199. 75	224. 90	219. 10	zirka 185. —	2563. 88

das Land durchreist, begegnet der Wanderer sehr oft jungen, mit Früchten behangenen Obstbäumen und das verdanken wir, wohl zur Hauptsache, den Schülerbäumeverteilungen.

Die am 23. Januar 1887 gehegten Erwartungen haben sich glänzend bewahrheitet und der damals kleinen Versammlung Recht gegeben, ja der versammelten Männer Erwartung kühn übertroffen.

In erster Linie bezweckte unser Vorgehen, im Lande Appenzell J. Rh. die Liebe zum Obstbau wieder zu entfachen und den heruntergekommenen Obstbau wieder zu heben. Dieser Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Die durchgeführten 10 Schülerbäumeverteilungen in Verbindung mit den vom kantonalen landwirtschaftlichen Verein angeordneten Baumwärterkursen und Wandervorträgen über Obstbau haben innert 10 Jahren Wunder geschafft. Man wollte durch die Schülerbäumeverteilungen die Jungen für den Obstbau gewinnen und begeistern, und man gewann dadurch die Alten mit den Jungen! Zeugnis dafür gibt uns die Tatsache, daß jedes Jahr über die Schülerbäumeverteilung auch an die Alten eine größere Anzahl Obstbäume durch den kantonalen landwirtschaftlichen Verein vermittelt werden müssen. Tatsache ist ferner, daß sich bei den Baumwärtern von Jahr zu Jahr immer größere Nachfrage nach passenden Obstbäumen geltend macht und zwar aus solchen Kreisen, die bisher nicht als obstbaumfreundlich gegolten haben, so daß alljährlich im Ländchen zu hunderten junge Obstbäume gepflanzt werden.

Durch Einbürgerung richtiger Obstsorten ins Land, durch Abgabe von nur gutem Pflanzmaterial ist sodann auch Denjenigen gegenüber praktisch demonstrirt worden, welche bisanhin immer behaupteten, daß sich unser Klima nicht für den Obstbau eigne und wohl die sprechendste Tatsache ist es, daß gerade Leute, die solche abmahnende Worte geführt, nun selbst durch

die Erfolge unſerer Schülerbäumeverteilungen aus Feinden Freunde des Obſtbaues geworden ſind, und nun ſelbſt begonnen haben, Obſtbäume zu ſetzen.

Ein weiterer Erfolg, der durch die Schülerbäumeverteilung erzielt wurde, iſt die allmälige Abnahme des Obſtfrevels, indem jeder Beſchenkte ſelbſt am eigenen Baum erſieht, was es braucht, bis die Obſtbäume Früchte tragen und daher auch die Fluchwürdigkeit des Obſtfrevels richtig erkennt und daher auch dieſe Erkenntnis in ſeinen Kreiſen gegen den Obſtfrevel wirken läßt.

Viele der Schüler ſind inzwiſchen ſeit ihrer Beſchenkung Männer geworden und Manche derſelben haben nun ſelbſt Grund und Boden und es gereicht uns zu größter Freude, konſtatiren zu können, wie die jungen Männer an ihren kräftigwachſenden Schülerbäumen den Wert der Obſtbäume richtig erkannt haben und nun ſelbſt auch beſtrebt ſind, auf ihrem Heimweſen wacker Obſtbäume zu pflanzen. Gewiß auch ein ſchöner indirekter Erfolg unſerer Bäumeverteilung nach nur 10 Jahren. Wie aber werden ſich dieſe Erfolge nach zwanzig und mehr Jahren ſtellen? Darüber können wir uns wohl Vorſtellungen machen, aber ſehr wahrſcheinlich werden unſere Erwartungen großartig übertroffen werden.

Wider Erwarten haben unſere Schülerbäumeverteilungen auch noch einen andern großen Nutzen gezeitigt, von welchem wir anfänglich nicht die geringſte Ahnung hatten. Weil wir alljährlich die einzelnen verteilten Obſtſorten notiren und über den Standort der verteilten Schülerbäume Kontrole führen, erfahren wir in kurzer Zeit auch praktiſch, was für Sorten für unſer Land und ſeine klimatiſchen Verhältniſſe, in die verſchiedenen Landesgegenden hinaus paſſen. Alſo dieſe Schülerbäumeverteilungen weiſen uns auch praktiſch hin auf die richtige Sortenwahl für die einzelnen Gegenden unſeres Ländchens.

Für den kantonalen landwirtſchaftlichen Verein von Appenzell J. Rh. iſt die Frage gelöst, was er in der Zukunft für die Förderung des Obſtbaues im Lande zu tun hat; er wird bei der Wiederdurchführung der Schülerbäumeverteilung noch eine Reihe von Jahren verbleiben müſſen. Möge er auch in der Zukunft jene Erfolge erzielen, welche bisher ſein ſinnreiches Vorgehen gekrönt haben!

Wo aber der Obſtbau noch ebenſo arg darniederliegt, wie ſeinerzeit bei uns, da empfehlen wir ſolche Schülerbäumeverteilungen aus voller Ueberzeugung als wirkſamſtes Mittel zur Hebung und Förderung des Obſtbaues im Lande!

Lief ich in dieſe grauſen Klüfte
Und ſetzte mich in's laue Bad;
Trank Waſſer, roch der Kräuter Düfte;
So weiht' ich mich der Quell Najad
Die vollen ſechsundzwanzig Tage;
Und liebreich lächelnd nahm ſie mir
Von Bruſt und Leib die ſtille Plage,
Dank! frommer Dank, o Nymphe, dir!

[14]) Offenbar meint er die Peſtalozzianer.

[15]) In Außerrhoden das Zimmer, worin das peinliche Examinationskollegium (die Verhörkommiſſion) gehalten wurde; die Folterkammer. „Er moß of d' Richskammer", d. h. er wird kriminaliter verhört.

[16]) Ein Pasquill, eine Schmähſchrift.

[17]) Eine Erdöpfel-Anſtalt zur Linderung der Armut und Not. Ausführliches darüber in den Protokollen der Sonnengeſellſchaft. Vergl. auch Tanner, Speicher im Kanton Appenzell, S. 538 ff.

[18]) Tobler, A., „Sang und Klang aus Appenzell", S. 1. Ferner: A. Tobler u. A. Glück, „Aus der Heimat", S. 109.

[19]) Vergl. Landbuch des Kantons Appenzell A. Rh. Trogen, 1828. S. 81 ff.

[20]) und [21]) Vergl. Appenz. Volksblatt, 1.—3. Jahrg. Trogen, 1831—33.

II. Zu O. Geiger: „Die Schülerbäumeverteilungen in Appenzell J. Rh.":

[1]) Das alte Landbuch vom Jahre 1585 erwähnt diesfalls: „Obs einem anderen Remme ohne deſſe erlaubtnuß. Item im 1556 jahr hat ein zweifacher Rath auf und angenomme, wer dem andere, daß ſein verwüeſtet, gſchendt oder gar nimbt, es ſey Obs, Reben, Lattwerge oder andere Ding, da wolle meine gnädige Herren eine ſolche nit anderſt achte noch halten, als hette einer dem andere daß ſeinige ſonſt gröblich genomme."

[2]) Der erſte kantonale Baumwärterkurs fand erſt im Frühling 1885 ſtatt.

[3]) Die ſpäter an dieſen Schülerbäumeverteilungen geſetzten „Unterrichtsbäume" wurden auf dem Schulgut „Hofwieſe" beim neuen Schulhauſe in Appenzell geſetzt.

[4]) Im Winter 1888 ließ der kantonale landwirtſchaftliche Verein eine Statiſtik in den Moſtereien des inneren Landesteils (Appenzell ohne Oberegg) aufnehmen, die ergab, daß im Herbſte 1888 in 21 Moſtereien 9868 Zentner Obſt vermoſtet wurde; dazu kamen noch in appenzell-außerrhodiſchen Moſtereien für Innerrhoden 150 Zentner Obſt zur Verpreſſung, ſo daß im Ganzen 10,118 Zentner Obſt vermoſtet worden ſind, was nach der Berechnung (1 Zentner Obſt = 60 Liter Moſt) zuſammen 601,080 Liter Moſt gibt. Auf Grund der Statiſtik der Bahn und der Berechnung des eingeführten Moſtes per Achſe dürfte ſich der geſamte Moſtkonſum auf 633,980 Liter ſtellen, was nach der Berechnung (1 Liter Moſt koſtet 8 Rp.) einem Koſtenbetrage

von über 50,000 Fr. riefe, und doch wächst kaum 1/5 des notwendigen Moſtobſtes im Lande ſelbſt.

An Hand dieſer Zahlen dürfte denn doch dieſe Schülerbäumeverteilung noch eine Reihe von Jahren ihre Berechtigung haben und aus volkswirtſchaftlichen Gründen der angefachte Eifer um die Förderung des Obſtbaues in Innerrhoden leicht begreiflich erſcheinen.

[5]) Das an der ſchweizeriſchen landwirtſchaftlichen Ausſtellung in Bern vom kantonalen landwirtſchaftlichen Verein Appenzell J. Rh. ausgeſtellte Material über die Schülerbäumeverteilungen errang in der Gruppe „Wiſſenſchaft" die ſilberne Medaille.

III. Zu Dr. Th. Wiget: „Volksbildung und Volkswohlfahrt":

[1]) „Die Förderung der Berufslehre beim Meiſter". Bericht des Zentralvorſtandes des ſchweizeriſchen Gewerbevereins über ſeine diesbezüglichen Unterſuchungen, Verhandlungen und Beſchlüſſe. Heft XI der Gewerblichen Zeitfragen. Zürich 1895. Abſchnitt III. Die Umfrage im ſchweizeriſchen Gewerbeſtand, betreffend die Förderung der Berufslehre beim Meiſter. Seite 20 fol.

[2]) 1. Studien auf dem Gebiete des gewerblichen Bildungsweſens in Oeſterreich und Sachſen. Auf Grund einer aus Auftrag des ſchweizeriſchen Induſtrie- und Landwirtſchaftsdepartements im Spätjahr 1893 unternommenen Studienreiſe. Einen Auszug davon gibt die ſchweizeriſche Zeitſchrift für Gemeinnützigkeit, Heft I, Seite 36.

2. Nochmals zur Einführung allgemeiner Handwerkerſchulen, von H. Bendel. Beilageheft zur ſchweizeriſchen Zeitſchrift für Gemeinnützigkeit.

IV. Zu Dr. E. Zürcher: „Dekan Heim von Gais":

[1]) Dr. Titus Tobler, der Paläſtinafahrer. Ein appenzelliſches Lebensbild, nach handſchriftlichen Quellen bearbeitet von Heinrich Jakob Heim, Pfarrer und Dekan in Gais. Zürich, Druck und Verlag von F. Schultheß; Trogen, J. Schläpfer's Buchhandlung und Druckerei 1879. 120 Seiten.

[2]) Die Gründungen der Leſegeſellſchaft, 1855 eines Hülfsvereins für Unterſtützung der Armen (ſiehe Referat in den Appenz. Jahrbüchern 1856) und der Almoſenſtube (1862), entſprangen auch hauptſächlich ſeiner Initiative.

V. Zu Pfr. H. Eugſter: „Das religiös-ſittliche Leben":

[1]) Für die I. Folge der Jahrbücher ſiehe Regiſter am Schluſſe der einzelnen Hefte.

Für die II. Folge der Jahrbücher ſiehe Generalregiſter 12. Heft Seite 190; beſonders Heft 8a Seite 147: „Ueber das religiös-kirchliche Leben im Lande", von Dekan Heim.